

Wiemeler Dampfboot.

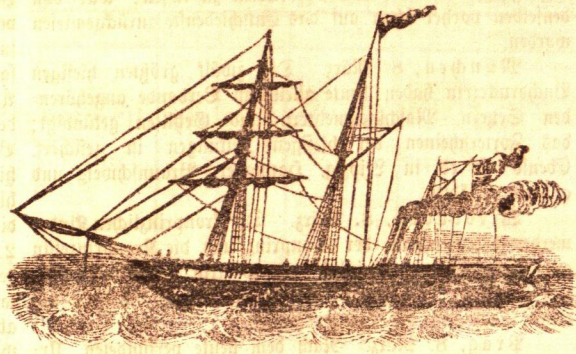
N^o 59

1873

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Postlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 11. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

§§ Wochenchau. Die Thätigkeit des Preussischen Abgeordnetenhauses war in der vergangenen Woche ebenso umfangreich als für die Entwicklung der inneren Verhältnisse des Staates bedeutungsvoll. Mit Uebergehung der des allgemeinen Interesses entbehrenden Gesetzesvorlagen heben wir nur hervor, daß an den beiden ersten Tagen der Woche für die zu Anfang der diesjährigen Session gewonnene Kreisordnung, welche zum Grundstein des weiteren Ausbaues eines Systems der inneren Selbstverwaltung bestimmt ist, in der Annahme der beiden Gesetz-Entwürfe zur Reform der Klassen- und Einkommensteuer und zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer das von den liberalen Parteien lang ersehnte Fundament zu einer gesunden Steuerreform, namentlich im Interesse des Proletariats, erlangt worden ist. Der Antrag des Abgeordneten Bernards wegen Aufhebung des Zeitungs- und Kalender-Stempels ist in der Sitzung am 6. d. M., trotz des Widerspruchs der Minister des Innern und der Finanzen im Namen der Regierung, dennoch mit 202 gegen 123 Stimmen angenommen worden. Dessenungeachtet ist dafür gesorgt, daß diese von allen denkenden Bürgern längst verworfene Steuer, welche dem Volke die unentbehrlichsten Bildungsmittel unzugänglich macht, unangetastet fortbestehen wird. Den zum 12. d. M. einberufenen Reichstag wird der Kaiser in Person eröffnen und der bis zum 11. d. M. nach Berlin mit seiner Familie aus Wiesbaden zurückgekehrte Kronprinz wird der Eröffnung beiwohnen. Der Kronprinz wird bis zu der vollkommenen Wiederherstellung seiner Gesundheit im neuen Palais bei Potsdam residiren, um im Sommer eine Badereise nach dem Rache seiner Aerzte in Aussicht zu nehmen. Dem Reichstage steht ein freundliches Willkommen dadurch bevor, daß sein Initiativgesetzentwurf aus der vorigen Session, bezüglich der Aufhebung der bekannten itio in partes aus Absatz 2, Artikel 28 der Reichsverfassung, die Zustimmung des Bundesrathes und am 24. Februar auch die Vollziehung durch den Kaiser erhalten hat. Dagegen soll leider dem Reichs-Beamtengezet in der Fassung, welche der Reichstag ihm gegeben hatte, die Zustimmung des Bundesrathes verweigert worden sein. Das Eisenbahnwesen, über welches fortan in Preußen in Folge der Kaiserlichen Entschlüssen nur das gesammte Staatsministerium, nicht mehr der Handelsminister allein zu entscheiden haben wird, beabsichtigt man einer obersten Reichsbehörde zu übertragen, um größere Einheit und Correctheit in das Concessionswesen zu bringen. Der Handelsminister Graf Hohenhausen wird einen Unter-Staats-Secretair, für dessen Befoldung 5000 Thlr. bewilligt sind, ad latras erhalten, nach Beendigung der Arbeiten der Untersuchungs-Commission sein Amt niederlegen; v. Achenbach ist zum Nachfolger designirt. — Das Oesterreichische Abgeordnetenhause hat mit 119 gegen 2 Stimmen ohne Debatte, nachdem die Polen sich zurückgezogen hatten, das Wahlreform-Gesetz angenommen. Von den Polen war kaum ein günstigeres Ergebnis als bei früheren Ausgleichsversuchen zu erwarten; sie suchten durch Verzögerung und Verschleppung nur Zeit zu gewinnen, um mit den Feudalen und Bischöfen am Ende die Wahlreform noch zu Falle zu bringen. Anders begreifen die Magyaren ihre Zeit und die Aufgaben eines freien Gemeinwesens, und obwohl Deak bisher die Ultramontanen stets mit seidenen Handschuhen behandelt hat, so sieht der alte Herr mit seinen Freunden jetzt doch die Nothwendigkeit, durch Einführung der obligatorischen Civilehe und der zeitgemäßen Gesetzgebung zur Klarlegung der Grenzen zwischen Staat und Kirche, sowie der Einführung von Reformen in Universitäts- und Schulwesen der Neuzeit gerecht zu werden und der geklärteren Zukunft eine Gasse zu machen. — In Frankreich neigt sich der parlamentarische Kampf endlich zur Entscheidung. Am 1. März wurden nach dreitägigem äußerst heftigen Loben und Schimpfen die allgemeinen Verhandlungen über den Bericht des Herzogs von Broglie in der Verfassungsfrage zum Abschluß gebracht, und am 4. März dann die Einleitung zu den Artikeln

mit 475 gegen 199 Stimmen angenommen. Es bedurfte der feinsten Nebekünste von Dufaure und Thiers, um dieses Ergebnis zu erlangen und die Annahme der ganzen Vorlage vorzubereiten. Gambettas Auf nach Wahrheit und Klarheit in der Situation war nicht das Stärkste, was Thiers zu hören bekam. Gambetta will nichts von der zweiten Kammer wissen, daher sein Aergerniß; denn im Uebrigen hat er sich über „das Werk des Herrn Thiers“ nicht zu beklagen, es arbeitet seiner Zukunft gewaltig vor, obwohl es die conservative Fahne führt. General du Temple von der äußersten Rechten, welche die Befestigung der Republik mit steigendem Zorn gewahrt, zieht den Chef der Executive sogar des Verrathes, Luges und Undankes. Thiers antwortete: „Sie haben gelogen!“ und Grévy rief den ungeschlachteten Marine-General zur Ordnung. Aber Briffon von der Linken und der Herzog von Carougeoucauld-Bisaccia von der Rechten gaben dem Mißtrauen ihrer Freunde gegen Thiers zwar milder Heftig, aber kaum milder scharf Ausdruck. Da erhob sich Thiers und erklärte, er werde reden und die Wahrheit sagen, doch er bitte um Zeit. Der 4. März brachte die Rede, in welcher der Präsident der Republik sich trotzig auf Dufaure's Standpunkt stellte, doch dann so schlau auf die linke und rechte Seite hin zu wirken mußte, daß er die Majorität, die wie ein Glas zu zerbrechen drohte, wohlhalten zur Abstimmung brachte. Seit die Fusion gescheitert ist, haben die Orléanisten in den Centren sich der Regierung fester angeschlossen, weil sie nun hoffen, auf der Brücke der Republik des Herrn Thiers zu ihrer Monarchie gelangen zu können. Indem Thiers die Anträge der Dreißiger vollständig annimmt, erklärte er, daß es ihm nicht darum zu thun sei, die Regierung zu einer definitiven zu machen; die Regierung sei unparteiisch, der Pact von Bordeaux jetzt noch eben so gut wie damals, als er beschloffen wurde, anwendbar: er bedeute für den einen Theil die jetzige Sicherheit, für den anderen die Freiheit der Zukunft, für ihn den Präsidenten, die redliche Treue, das ihm anvertraute Pfand ungekürzt zu überliefern. Zugleich sprach Thiers die Zuversicht aus, dieses Jahr werde den Arbeiten der National-Versammlung ein Ende machen. — Das größte politische Ereigniß, welches die italienischen Blätter in letzter Zeit verzeichnet haben, ist die enthusiastische Feier des Römischen Carnevals, die allerdings beweist, daß die überwiegende Mehrzahl der Römer der entschwundenen Papst Herrschaft nicht nachtrauert. Im Uebrigen ist es sehr ruhig im Lande. — In Spanien droht ein Zerwürfniß zwischen der erst vor einer Woche gebildeten, fast republikanischen Regierung und der aus der früheren radicalen Partei bestehenden Mehrheit der Nationalversammlung. In dem Gesetzentwurf, durch welchen die Neuwahl auf den 20. April, der Zusammentritt der Constituante auf den 1. Mai bestimmt wird, sollte die jetzige Versammlung zugleich erklären, daß sie nach Erledigung der dringendsten noch schwebenden Vorlagen ihre Sitzungen suspendiren werde. Auf diese Forderung der Regierung waren die Radicales nicht geneigt einzugehen, wohl aber die extremen Republikaner, und ein Zwiespalt ist im Entstehen begriffen, der möglicherweise auch zu außerparlamentarischen Zusammenstößen führen könnte. Die Ministerkrise ist ausgebrochen. Man spricht schon davon, daß die Rothen auf die Gasse steigen würden, um die „conservativen Republikaner“ zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Zur Bekämpfung des umfänglichen Carlislenaufstandes ist ein Gesetz in Verathung, daß 45,000 Mann Freiwilliger ausgerüstet und als Besatzungstruppen in die unruhigen Provinzen des Nordens gesandt werden, während die Armeen den Banden nachstekt und diese möglichst vertilgt. — Im Hafen von Lissabon hat die italienische Fregatte „Roma“ die Anker gelichtet; sie bringt den Erbkönig Amadeus mit seiner Gemahlin und Kindern in seine italienische Heimath zurück. Die Ruhe ist zwar in Portugal nicht gestört worden, doch herrscht nichtsdestoweniger eine aufgeregte Stimmung in dem kleinen Königreiche. — Das Englische Unterhaus steht mitten in der Debatte über die zweite Lesung der Irischen Universitäts-

vorlage, deren Schicksal noch sehr ungewiß ist. Von allen Lagern her, vom radicalen, conservativen, ultramontanen, wird Sturm gegen sie gelaufen, und nur die der Regierung ganz ergebenen Blätter und Parlaments-Mitglieder stellen den Entwurf in günstigem Lichte dar. Doch ist es nicht unmöglich, daß gerade die Anfeindungen von den entgegengesetzten Seiten sich schließlich einander aufheben, und Gladstone mit Hilfe einer Anzahl von Compromissen, die er sich in der Comiteberatung gefallen lassen wird, die Freude erlebt, die Universitätsvorlage als einen Triumph neben seine Irische Kirchen- und Landesgesetzgebung zu stellen. — In dem Strife der Kohlen- und Eisenerbeiter von Südwales, wo schon bitter Noth in die Hütten eingezogen ist, beginnen einzelne hoffnungserregende Symptome sich zu zeigen; doch ist die Zahl der zur Arbeit Zurückgekehrten noch immer eine verhältnißmäßig geringe. — Aus Griechenland wird berichtet: Die Laurionfrage scheint denn doch endlich beigelegt zu sein. Die Gesellschaft Roux-Cerpieri hat ihre sämmtlichen Activa und Passiva vertragsmäßig an den Banquier Syngros zu Athen und die Ottomanische Bank in Konstantinopel gegen Zahlung von 12 1/2 Mill. Drachmen verkauft. — Der Rumänische Senat hat die Spirituosensteuer ebenfalls angenommen. Die Deputirtenkammer hat mit 49 gegen 45 Stimmen den Anschluß der Rumänischen an die Ungarischen Eisenbahnen abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Die Hoffnung, die Regierung werde den Zeitungsstempel aufheben, hat sich nicht verwirklicht. Die in dieser Beziehung sehr hübnige Erklärung des Ministers des Innern in der heutigen Sitzung läßt nicht mehr daran zweifeln. Bekanntlich hatte selbst die „N. Pr. Z.“ jene Aussicht auf die Zustimmung des Ministeriums als nicht unwahrscheinlich bezeichnet. Der Antrag Bernards ist inzwischen heute mit der großen Majorität von 202 gegen 123 Stimmen angenommen worden. Die Majorität von fast 80 Stimmen ist ein Beweis, daß das im Hause vertretene Land die Abschaffung wünscht und als ungefährlich für die Staatsinteressen ansieht. Das Ministerium ist dagegen und giebt damit einen Beweis von seiner geringen Vorliebe für die Presse. — Gestern hatten der Kaiser und die Kaiserin eine Einladung zu einem Diner auf der Englischen Botschaft angenommen. Unter den Gästen bemerkte man noch den Haus-Minister Herrn von Schleinitz und Frau von Schleinitz, die drei Botschafter Oesterreichs, Rußlands und Frankreichs u. a. m. Fürst Bismarck hatte die Einladung angenommen, sich aber im letzten Augenblicke wegen Unwohlseins entschuldigen lassen. Die Fürstin Bismarck war erschienen. Man weiß, daß der Kaiser und die Kaiserin sehr selten Einladungen auf fremden Gesandtschaften annehmen. Der gegenwärtige Fall wurde daher sehr bemerkt als ein neuer Beweis der vortheilhaften Beziehungen zwischen den Höfen von Deutschland und England. — Die ersten Besprechungen wegen des Auslieferungs-Vertrages zwischen Deutschland und Belgien, der von den Einzelstaaten auf das Reich übertragen werden soll, hatten in Brüssel statt gefunden. Ob nach der im Bundesrath vom Reichskanzler nachgesuchten Genehmigung der Abschluß hier oder in Brüssel statt finden wird, scheint noch nicht festgestellt. Das Erfreue scheint der naturgemäße Weg. Es handelt sich im Grunde um eine Formalität, die indessen ihre für das Reichsinteresse günstige Bedeutung hat. — Privatnachrichten aus Versailles melden, Thiers könne im Lande selbst die Anleihe der fünften Milliarde abschließen, so groß ist der Wunsch, daß die fremde Occupation aufhöre. Verhandlungen mit Deutschland haben noch nicht statt gefunden, am wenigsten in formeller Weise. Von allen Seiten ist bestätigt, daß es vor Ende des Jahres schwerlich zu der schließlichen Aemung kommen wird.

Strasburg, 6. März. Vielleicht sind folgende kurze Notizen über die für das nächste Sommerhalbjahr bevorstehende

Weiterentwicklung unserer Hochschule von einigem Interesse. Es werden im Ganzen 70 Professoren, worunter 14 Gelehrte, in wöchentlich 555 Vorlesungen etwa 200 verschiedene Disciplinen behandeln. Unter den Vorlesungen dürften folgende, auch für das allgemeine Publikum berechnete, zu erwähnen sein: Professor Schmoller über Nationalökonomie, Ideen über die socialen Theorien der Gegenwart und über die Arbeiterfrage; Dr. Geffken über die Finanzwirtschaft; Dr. Veris über Theorie der Statistik; Ideen über Englische Verfassungsgeschichte; Baumgarten über die Erhebung Europas gegen Napoleon (1807 bis 1815); Prof. v. Holtz, Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Wie gering das Bedürfnis unserer Bevölkerung für politische und volkswirtschaftliche Lectüre ist, können Sie daraus ersehen, daß in unserem Reichslande, dem neuesten Zeitungscatalog zufolge, nur 19 öffentliche Blätter — ausschließlich der religiösen — herausgegeben werden, die zusammen nicht einmal ganz 29,000 Auflage haben (die Durchschnitts-Auflage ist 400 bis 600, die größte 3000 bis 4000). In dem an Größe und Einwohnerzahl nahezu gleichen Nachbarland Baden werden 79 Blätter mit zusammen 152,900 Auflage herausgegeben.

Rußland.

** Aus den Mittheilungen des Rectors der Universität Petersburg, welche derselbe bei dem Jahreschluß machte, ergeben sich folgende interessante Daten. Zum 1. Januar 1872 waren 4285, zum 1. Januar 1873 nur noch 1210 Studierende vorhanden. Die Zahl der Universitätslehrer betrug 86, und auf jeden kamen 60 Vorlesungen. Die Summe der Stipendien und Privatbeiträge für die Universität belief sich auf 100,000 Rubel. Im letzten Decennium haben 1085 Studierende den Universitäts-Cursus als Candidaten oder graduirte Studenten beendet, 80 haben den Magister- und 50 den Doktorgrad erhalten. Inzwischen wird der große Nutzen immer klarer, den die weiblichen Studenten in der medico-chirurgischen Akademie nach Beendigung ihres Cursus einst, wie zu erwarten steht, bei dem noch großen Mangel an Ärzten auf dem platten Lande, bei Behandlung der Frauen und der jetzt massenhaft hilflos wegsterbenden Kinder bringen werden. Die materielle Lage der Studentinnen ist aber vielfach eine so traurige, daß sie ihr Studium unbeeidet würden liegen lassen müssen, wenn sie nicht unterstützt werden. Es darf als eine erfreuliche Richtung, welcher sich der Wohlthätigkeitsfuss in St. Petersburg zuwendet, betrachtet werden, daß ein begüterter Einwohner der Stadt einen ganzen Häusercomplex lediglich dem Zwecke gewidmet hat, für die armen Studentinnen Wohnungen und Speiseanstalten einzurichten.

** Die Westkapiler strömen seit Eröffnung der Poti-Tiflischen Bahn in Masse nach Tiflis. Wie der „Kampf“ meldet, sind die Waggon 2. und 3. Klasse oft mit Verehrern des Propheten überfüllt. Dieselben gehen über Poti nach der Türkei und von hier nach Mekka.

** Die „Neue Zeit“ hatte vor einigen Tagen gemeldet, daß der Verteidiger des Stabscapitän Kwitnicki von den sieben Offizieren, welche in jener Sache als Zeugen vernommen worden waren, eine Duell-Forderung erhalten hätte. Diese Mittheilung fand von vorn herein wenig Glauben, da die Offiziere, wie aus den Prozeßverhandlungen hervorgeht, keineswegs so sehr von Kampfeswuth besetzt zu sein scheinen. Zum Ueberflusse wird die Nachricht denn auch heute vom „Golos“ als grundlos bezeichnet. Uebrigens war es, wie hier gleich bemerkt werden mag, aufgefalle, daß der „Golos“ über den Kwitnickischen Prozeß hatte stenographische Berichte bringen können. Aus einer Mittheilung des „Anzeigers für Prekangelegenheiten“ erfährt man jetzt, daß dem Redacteur und Herausgeber des „Golos“, dem Staatsrath Krajewski, durch den Kriegsminister das Recht verliehen worden ist, in seiner Zeitung in verkürzter oder unverkürzter Form Bericht über die öffentlichen Verhandlungen der kriegsgerichtlichen Behörden zu bringen, aber mit der Bedingung, daß keinerlei Beurtheilung der Entscheidungen und überhaupt keinerlei Meinungsäußerungen in Betreff derselben stattfinden dürfen.

Portugal.

Lissabon, 5. März. In der heutigen geheimen Sitzung der Deputirtenkammer gab die Regierung die Erklärung ab, daß Portugal zu allen auswärtigen Mächten, insbesondere zu Spanien, in durchaus freundschaftlichen Beziehungen stehe. Die ministeriellen Blätter sprechen ihre Befriedigung über die sympathischen Kundgebungen aus, welche die Regierung anlässlich der letzten Ereignisse in Spanien von den Mächten empfangen habe. — Die Pairskammer hat gestern die Vorlage über die Einberufung der Reserven angenommen. — Das Journal „Diario popular“ kündigt an, daß gegen diese Maßregel eine friedliche Manifestation vorbereitet wird. — Der Strike der Tabaksarbeiter hat durch Bewilligung von Concessionen Seitens der Arbeitgeber seine Beendigung gefunden.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 8. März. In Folge des in der Freundschaften Druckerei ausgebrochenen Seherstrikes wurde dem Besitzer der letzteren von mehreren anderen Druckereien Hilfe

durch Lehrlinge angeboten. Als hierauf die Seher in einzelnen Druckereien ebenfalls die Arbeit niederlegen zu wollen erklärten, wenn diese Hilfe nicht zurückgenommen würde, beschlossen die Buchdruckerbesitzer, sowie die Zeitungsverleger und Redacture der hiesigen Zeitungen von morgen ab nur eine einzige gemeinschaftliche Zeitung erscheinen zu lassen; die Forderung der Gehilfen, die Kündigung erst in vier Wochen eintreten zu lassen, war von denselben vorher schon auf das Entschiedenste zurückgewiesen worden.

München, 8. März. Die zwölf größten hiesigen Buchdruckereien haben heute allen dem Verbands angehörenden Sehern, Maschinenmeistern und Gehilfen gekündigt; das Forterscheinen der hiesigen Zeitungen ist gesichert. Ebenso ist es in Leipzig, Hannover, Braunschweig und anderen Städten.

Wiesbaden, 8. März. Die Kronprinzlichen Kinder werden bereits heute, der Kronprinz und die Kronprinzessin am Montage wahrscheinlich um 9 Uhr Vormittags von hier abreisen. So weit bisher verlautet, geht die Reise am ersten Tage nur bis Guntershausen.

Prag, 8. März. Nach dem heute verkündeten Urtheile in dem Prozesse Strejchowsky, sind beide Angeklagte, Strejchowsky und Ruzicka, freigesprochen worden.

Paris, 8. März. Von den 15 Commissären, welchen Seitens der Nationalversammlung die Prüfung des Handelsvertrages mit England übertragen worden ist, gelten 7 als Gegner des Vertrages und nur 3 als Anhänger desselben.

— Der Präsident der Republik hat heute den Deutschen Botschafter, Graf Arnim, empfangen.

Paris, 8. März. Die Erhöhung des Zinsfußes der Schatzscheine soll in Zusammenhang mit dem bedeutenden Devisengeschäft zwischen der Regierung und der Banque de Paris stehen, welche letztere ausländische Wechsel gegen Schatzscheine liefert.

London, 7. März. Der Colonialminister Carl Kimberley bestätigte in der heutigen Sitzung des Oberhauses auf eine Anfrage des Earl Lauderdale, daß der König der Afrikaner mit einem 12,000 Mann starken Heere zu einem Kriegszug aufgebrochen sei; er fügte hinzu, die Englischen Truppen seien bereit, den Kampf aufzunehmen.

Madrid, 7. März. Seitens der Regierung ist ein Plan betreffs Wiederzusammentritts der Constituante am 1. Mai vorgelegt worden. Die Wahlen sollen am 1. April stattfinden. Das Wahlrecht soll vom 20. Jahre an ausgeübt werden können. Die gegenwärtige Versammlung wird bis zum Abschluß der schwebenden Angelegenheiten bestehen bleiben, damit sie eventuell eine Permanenz-Commission berufen könne. Nach Zusammentritt der Constituante wird die Regierung derselben ihre Rechte zurückgeben. — Das Krongut wird als Nationalbesitz erklärt.

Brüssel, 8. März. Die hiesige Nationalbank hat den Discout von 4 auf 3½ pCt. herabgesetzt.

Saag, 7. März. Die Japanesische Gesandtschaft und deren Gefolge ist heute nach Berlin abgereist.

Provinzielles.

Tiflis. Da das Thawetter mit öfterem Regen bei 3—4° Wärme andauert, ist die Trajekteisbahn sehr geschwächt und können nur Fußwerke mit Ladungen höchstens bis zu 3 Ctr. dieselbe passiren. Die Posten werden mit Trajectschlitten befördert. Es folgt nicht Frostwitterung, so steht der Ausgang des Stromeises baldigt zu erwarten.

Königsberg. Hier lebt ein Instrumentenmachergehilfe A., der die Oesterreichischen und Französischen Feldzüge mitgemacht hat, nach der Uebergabe von Metz in Folge großer Anstrengung die Lungenentzündung bekam und nach langer Cur als Ganz-Invalide entlassen — pro Monat 9 Thlr. Pension erhielt, weil er ohne Lebensgefahr sein Gewerbe nicht mehr aufnehmen konnte. Derselbe fand glücklich eine Stelle als Ladengehilfe in einem größeren Geschäft und konnte nun mit seinem Gehalt und der qu. Pension sich und seine Familie ernähren. Vor einigen Tagen erhält er die Ordre, sich im Garnisonlazareth zu stellen. Der Oberstabsarzt Dr. L. eröffnet ihm und noch einigen 20 Leidensgefährten, daß — der Befehl vorliege, diese Pensionsempfänger entweder sofort zu längerer Beobachtung ins Lazareth zu verweisen, oder dieselben müßten, wenn sie sich dem nicht unterziehen wollten, Jeder einen Revers unterschreiben, worin sie aller und jeder Ansprüche auf Pension entsagen! Bekannt war den so zwischen Scylla und Charybdis Gestellten ohnehin schon, daß man bis dato einige 40 dergl. Leute bereits im Lazareth observirt, wovon die meisten nach 6, 8 ja 14 monatlicher Zeit müde geworden, endlich den sanfteren Revers unterschrieben haben! — A. stand also vor der Alternative, entweder sich auf unbestimmte Zeit ins Lazareth zu begeben, die gute Stellung sofort aufzugeben und seine Familie dem Hunger preisgeben oder — die Pension von 9 Thalern pro Monat zu verlieren und den Revers zu unterschreiben! Natürlich wählte er das Letztere und quittirte mit fränktem Körper, mit invalider Lunge seinen Anspruch auf die so gerechter Weise ihm zukommende Invaliden-Pension!

? Ebing, 6. März. Gestern gab Herr Musik-

director und Cantor Ddenwald mit dem Gymnasialchor in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Concert zum Besten der Privatkasse für Ebing'sche Lehrermitteln. Wie alle musikalischen Leistungen des Herrn Ddenwald, so war auch diese eine höchst gelungene, namentlich gefielen sehr: ein Duett und Chor aus „Paulus“ von Mendelssohn und ein Präludium von Bach, ausgeführt von Violine, Klavier und Harmonium. Das sehr zahlreich versammelte Publikum verließ jedenfalls befriedigter das Concertlokal als die Besucher der an demselben Abende stattfindenden Volksversammlung den Saal der Bürgeressource in welchem Herr Amand Gögg aus Genf, welcher eine Zeit lang Mitglied der provisorischen Regierung und dann Finanzminister von Baden war, einen Vortrag über Amerikanische Zustände hielt. — Herr Gögg, welcher ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat, schilderte in seinem interessanten Vortrage die gesellschaftliche Stellung der Deutschen in Amerika vor 21 Jahren und jetzt und führte aus, daß vor 21 Jahren der Deutsche noch nicht als gleichberechtigt mit dem Amerikaner in den Vereinigten Staaten angesehen wurde, jetzt aber die höchsten Staatsämter einnimmt. Interessant und theilweise instructiv waren auch die Vergleiche der Staatseinrichtungen in der Schweiz mit den Vereinigten Staaten und die Schilderungen über das Verhältnis der Kirche und Schule zum Staat in Amerika, wobei Herr Gögg den Grundhaz aussprach, daß er die Trennung der Kirche vom Staate für recht halte, denn es muß jeder glauben können was er will, er selbst z. B. halte es sogar für eine Ungerechtigkeit, daß Eltern sich herausnehmen, ihr willenloses Kind irgend einer bestimmten Religion zu übergeben; die Trennung der Schule vom Staat sei hingegen ein Fehler, denn weil der Staat sich um sie nicht kümmert, so gewinnt z. B. die katholische Kirche einen zu großen Einfluß auf dieselbe. — Der eigentliche Zweck des von Herrn Gögg uneigennützig gehaltenen Vortrages, trat jedoch erst am Schluß derselben hervor, denn nachdem Herr Gögg geschickt auf die socialen Verhältnisse übergegangen war, sprach er am Schluß aus, daß man hier darnach streben müsse, daß alle Lohnarbeit aufhöre, weil jeder Arbeiter gleichberechtigt am Gewinn sei. Nach diesem Anspruch waren selbst Viele, welche während des Vortrages Zeichen des Beifalles gegeben hatten, enttäuscht und verließen das Lokal — Schon lange schwebte hier die Frage über den Bau einer höheren Töchterschule und es wurde derselbe auch schon für den Preis von 50,000 Thln. ausgeschrieben, da sich aber hierzu kein Bieter gefunden hatte, so ist er kürzlich dem Zimmermeister Herrn Sonnenstuhl für den Preis von 64,500 Thln. übertragen worden und wird daher in diesem Sommer ausgeführt werden.

Locales.

Memel. Ein Attentat auf einen unserer allgemein beliebten und ehrenwerthen Mitbürger setzt unsere Stadt in Bewegung und erregt die allgemeinste Theilnahme. Als am 10 d. Mts., Morgens 6 Uhr, der Conditoreibesitzer J. Seiffert sich aus seiner obern Schlafstube, wie gewöhnlich, in das untere Gesellschaftszimmer begeben und auf einem Stuhle Platz genommen hatte, (während das sämmtliche Personal noch in der Badstube beschäftigt war) trat sein früherer Lehrling und zur Weihnachtszeit als Gehilfe von ihm entlassene Rudolph Brozeit in die Thüre und richtete eine Revolver auf ihn. „Brozeit, was wollen Sie!“ rief S. dem unvermuthet Erschienenen entgegen, — da knallte auch schon der Schuß und getroffen sank S. vom Stuhle. Ein zweiter und dritter Schuß erdröhnten durch das Haus und die darauf herbeistürzenden Personen fanden in dem anstößenden Ladenzimmer den Brozeit mit durchhohletem Kopfe, im Gesellschaftszimmer Seiffert mit einem Schuß in der linken Schulter. In der Nähe der Leiche, auf einer Waageschale lag auch noch ein neues Dolchmesser. Zur Ausführung der schändlichen That hatte der verirrte 19jährige Jüngling, von Heilsberg zurückgekehrt, sich von der Schmiebesstraße aus durch ein Fenster den Eingang in eine Vorrathskammer verschafft und von hier aus sein Opfer erwartet. Glücklicher Weise soll der Schuß bei S. nicht lebensgefährlich sein, doch dürfte er immerhin ein schmerzhaftes Krankenlager nach sich ziehen und den lebenswürdigen Wirth für längere Zeit seinen Gästen entziehen. — Welchen Schmerz durch diese Verirrung der Selbstmörder seinen hier wohnhaften Eltern bereitet hat, wer will dies ermessen! —

(Sitzung des Kreistages am 8. d. M.) An Stelle des Herrn Romanowski, der sein Amt als Kreis-Armen-Vorsteher niedergelegt hat, wird Herr Großmann als solcher gewählt. — Die Verteilung der Zinsen des Demobilisations-Fonds pro 2. Semester wird genehmigt. — Nach dem Antrage der kreisständischen Chauffee-Bau-Commission wird die Erhöhung des Etats pro 1873 in dem Titel Unterhaltung der Kreischauffeen um zusammen 850 Thlr., also die Summe von 7150 Thlr. genehmigt. — Auf Antrag derselben Commission werden die Gehalte der Chauffee-Aufseher vom 1. Januar um 40 Thlr. jährlich erhöht. — Das Verfahren der kreisständischen Commission, betreffend die Wiederverpachtung der Chauffee-

Hefestelle Crottingen durch Vertrag vom 15. Februar c., wird genehmigt. — Es wird beschlossen in Gemäßheit der §§ 29 u. 70, Gesetz vom 8. März 1871, die auf den Kreis fallenden Landarmen- und Irrenhausbeiträge pro 1873 nach Maßgabe der dem Staate zufallenden Mahl- und Schlachtsteuer, Klassen- und Einkommensteuer zu repartieren. Seitens der städtischen Abgeordneten wird gegen diesen Beschluß die itio in partes angemeldet.

Das k. General-Post-Amt macht u. A. bekannt: Zur Beschleunigung des Postbetriebes soll die Einlieferung der mit der Post zu versendenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, sofern der Umfang dieser Gegenstände es gestattet, von jetzt ab nur durch die Briefkasten geschehen. Diese Art der Einlieferung muß auch dann stattfinden, wenn der Aufgeber über die Höhe des Francos bei der Annahmestelle Anfrage zu halten, und wenn er die Freimarken für den Zweck der Frankirung der betreffenden Gegenstände besonders zu laufen genötigt ist. Die Gebühr für die Einziehung von Geldern durch Postmandate wird von 5 Sgr. bez. 18 Kr. auf den Satz von 3 Sgr. bez. 11 Kr. ermäßigt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Th. Wirth in Königsberg ein Sohn. Herrn J. Josephsohn in Königsberg ein Sohn. Herrn Theodor Bötkner in Königsberg eine Tochter. Herrn Kantor S. Sierte in Pillau ein Sohn. Herrn Pred.-Amts-Cand. Nector C. Niebios in Zinten eine Tochter. Gestorben: Herr Premier-Lieutenant Max von Stojentin in Tilsit. Verm. Frau Kreisgerichtsrätin Johanna König in Rawitz. Verm. Frau Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Caroline Ruhnau in Bartenstein. Frau Emma Bartel in Insterburg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Ausgegangen:

Den 8. März.

28) Nordd. Schiff Ceres, Capt. Böge, nach Kopenhagen mit 98,950 Kilo Weizen, 120 Stück Matten von S. W. Flaw.

Den 9. März.

29) Nordd. Schiff Behrend, Capt. Richter, nach Gloucester mit 94 Stück eichen Balken, 50 Stück eichen Wagensoh, 182 Stück ficht. Balken, 107 Stück ficht. Mauerlatten, 4221 Stück ficht. Planken, 2400 Stück eichen Piepenfäden v. J. G. Gerlach.

30) Nordd. Schiff Ocean, Capt. Kado, nach Hull mit 443 Stück ficht. Balken, 54 Stück ficht. Balkenenden, 230 Stück ficht. Mauerlatten, 50 Stück eichen Wagensoh, 612 Stück ficht. Planken, 1920 Stück eichen Piepenfäden von J. G. Gerlach.

Wassertiefe des Seegatts 20 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand — Fuß 8 Zoll. Strom aus.

Schiffsnachrichten.

Gitana — Bente — 9.2 Southampton, 4.3 Seaview J. W. postirt. Triton — Grünberg — 4.2 Memel, 5.3 Gloucester. Alexandrine — Rieteles — 7.2 Schieds, 8.3 Bivorno; Alles wohl an Bord.

Southampton, 5. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Bremen“, Capt. F. Klugkist, welches am 22. Februar von New York abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 3 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 52 Passagiere und volle Ladung.

Berlin, den 10. März.

| | |
|--------------------------------|------------|
| Amsterdam, 250 fl. 2 Monate | 139 1/2 |
| Hamburg, 300 Mk. 2 Monate | — |
| London, 1 Pfr. 3 Monate | 200 3/4 |
| Paris, 300 Frs. 10 Tage | 79 1/2 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | 90 1/2 |
| do. 100 S.-R. 3 Monate | 89 1/2 |
| Russ. Noten | 82 1/2 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 130 1/2 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1866 | 131 1/2 |
| 4% Preuss. Pfandbriefe | 92 1/2 |
| Woggen pro Frühjahr | 55 1/2 |
| Hafer pro Frühjahr | 44 1/2 |
| Loco Spiritus | 18. 1 Sgr. |

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 8. März. [Produktenbericht.] Weizen loco hochunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 124/25 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 128 Pfd. 81 1/2 Thlr. (103 1/4) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br. Woggen behauptet, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 117 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 119/20 Pfd. und 122/23 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 121 Pfd. 45 1/2 Thlr. (55) bez., 48 1/2 Thlr. (58) bez., 122 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 124 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 125/26 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 126/27 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro März pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 44 1/4 Thlr. (46 1/4) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br. Hafer flau, loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 37 1/2 Thlr. (28) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 40 Thlr. Br., 39 Thlr. Gd. Erbsen flau, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 42 1/4 Thlr. (57) bez., 43 1/4 Thlr. (59) bez., 43 1/2 Thlr. (59 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br. Wicken flau, loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 35 1/2 Thlr. (48) bez. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verläuflich, loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothenn loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco 100 pro Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Rübtschein loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübtschein pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinölen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/4 Thlr. Br., 18 1/4 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Woggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Mundgetreide pro 90 Pfd. — Rüböl pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 9. März, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort. | Barom. Paris 2. | Temper. R. | Wind. | Allgem. Himmelsansicht. |
|-------------|-----------------|------------|--------------|----------------------------|
| Memel | 336,4 | -1,0 | SW. mäßig | bed., Nachts Schnee. |
| Helsingfors | 338,0 | -10,3 | Windstille | bedeckt. |
| Petersburg | 339,3 | -12,0 | SW. schw. | sehr bew., Nebel. |
| Stockholm*) | 336,7 | 0,2 | SW. f. schw. | bedeckt, Schnee. |
| Wienburg | 334,8 | 1,4 | SW. mäßig | bedeckt. |
| Königsberg | 335,9 | — | SW. f. schw. | bedeckt. |
| Danzig | — | — | — | — |
| Ratibus | 334,7 | 0,7 | SW. mäßig | heiter. |
| Göstin | 336,4 | -0,1 | SW. f. schw. | bedeckt, Nebel. |
| Stettin | 337,0 | -1,0 | SW. schw. | bed. Nebel gest. Schnee. |
| Helber | 335,6 | 1,8 | S. schw. | — |
| Berlin | 335,9 | 1,4 | SW. schw. | heiter, gest. Vorm. Regen. |
| Cöln | 335,5 | 0,9 | SW. mäßig | sehr heiter. |
| Paris | 337,1 | 2,2 | S. schw. | schön. |

*) 8. März Mar. 0,0. Min. 4,2.

Vom 10. März, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort. | Barom. Paris 2. | Temper. R. | Wind. | Allgem. Himmelsansicht. |
|-------------|-----------------|------------|------------|-------------------------|
| Memel | 337,6 | 1,4 | SW. schw. | bedeckt. |
| Helsingfors | 337,4 | -3,0 | Windstille | bedeckt. |
| Petersburg | 338,2 | -6,7 | Windstille | bedeckt, Nebel. |
| Stockholm | 335,6 | 1,0 | S. schw. | bed. Nebel gest. Schnee |
| Wienburg | 333,2 | 2,7 | mäßig | bedeckt. |
| Königsberg | 337,1 | -1,0 | SW. schw. | heiter, Nebel |
| Danzig | 337,0 | -0,2 | — | ziemlich heiter, Meif. |
| Ratibus | 333,9 | 0,8 | S. schw. | heiter. |
| Göstin | 336,3 | 0,3 | SW. schw. | heiter. |
| Stettin | 336,5 | 0,4 | SW. schw. | heiter. |
| Helber | 332,0 | 4,5 | SW. mäßig | — |
| Berlin | 335,3 | 0,5 | SW. schw. | heiter. |
| Köln | 332,6 | 3,9 | mäßig | bedeckt. |
| Paris | 334,6 | 4,6 | SW. leb. | wolfig. |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zum heutigen Wiegenfeste der Frau Johanne J. ein donnerndes Hoch, daß die ganze große Sandstraße wiggelt und wackelt. A. S.

Anzeigen.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, der Braumeister Ludwig Henning im Alter von 36 Jahren. Alle, die ihn kannten, werden meinen Schmerz zu würdigen wissen.

Memel, den 10. März 1873.

Johanne Henning nebst ihren drei Kindern.

Im Schützensaale.

Mittwoch, den 12. März:

Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Mitte März:
Dramatische Vorlesung
von
Julius Matz.

Vaterl. Kreis-Frauen-Berein.

Den früher angekündigten Vortrag „über das antike Naturgefühl im Gegensatz zum modernen“

wird Herr Dr. Kretschmann die Güte haben
Mittwoch, den 12. März,
im Victoria-Saale

zu halten. — Billets à 10 Sgr. sind bei Herrn Seiffert und Herrn Wilhelm Fischer, Schüler-Billets à 5 Sgr. nur an der Kasse zu haben. Kassenpreis 12 1/2 Sgr.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Heinrich Karkutsch,
Dampf-Wollen- u. Seiden-Färberei, Druckerei u. chemische
Trocken-Reinigungs-Anstalt
in Königsberg i. Pr. (die einzige am Orte.)
Judenkirchhofs-Querstraße No. 3.

In Memel Annahme bei Herrn Ferdinand Weiss, Eisenstr. 25

Freitag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr, Beschlußfassung über Gründung eines Deutschen Kriegervereins in Memel und Vorlegung des Statuten-Entwurfs im Fischer'schen (König'schen) Saale.
Memel, den 8. März 1873.

Der provisorische Vorstand.

Consum- u. Spar-Verein zu Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

Wir wünschen einen neuen Lieferungsvertrag über Fleischwaren abzuschließen und erbitten uns gefällige Offerten bis zum 20. März c.

Der Vorstand.

Herrn Block, Adolf Mey, L. Wittenberg.

Da Verhältnisse mich gezwungen, von der Gesellschaft des Direktor Linke zurückzubleiben, werde ich Unterricht zur Anfertigung der neuesten und schönsten Sorten Wohlblumen für einen sehr billigen Preis ertheilen. Junge Damen, welche diese schöne und prachtvolle Arbeit erlernen wollen, finden in meiner Wohnung, Fischerstraße 5-6, in den Nachmittagsstunden von 2—5 Uhr Arbeiten zur Ansicht, und bitte ich, da mein Aufenthalt hier selbst nur noch kurze Zeit währt, um baldige zahlreiche Anmeldung.

Mathilde Thiede.

Rgl. Preuß. 147. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse muß spätestens bis zum 14. d. Mts., Abends 6 Uhr, stattgefunden haben.

Becker, Lotterie-Einnehmer.

„Gedania“

Versicherungsgesellschaft gegen See- und Stromgefahr

Danzig.

Zur Vermittlung von Versicherungen bei dieser Gesellschaft empfiehlt sich bei Eröffnung der Schiffahrt unter Zusicherung billigster Prämienberechnung

die Haupt-Agentur für Memel

R. Mason Jun.,

Marktstr. No. 47.

Memel, den 10. März 1873.

Die Seiden- und Schön-Färberei nebst Druckerei,

Moiré-Presserei, Flecken-Reinigungs- und Waschanstalt

von F. Loyat

empfehlen sich hiermit zu allen in ihrem Fache vorkommenden Arbeiten. Im Besitz einer Dampf-Appretur-Maschine kann ich alle Arten von Zeuge aufs Sauberste liefern und jeder auswärtigen Concurrenz die Spitze bieten. Die neuesten Muster zum Bedrucken von getrennten Kleidern und anderen Zeugen habe neu angefertigt.

Verluchsweise habe ich einen Theil Clemenhöfer Butter und Käse zum Verkauf übernommen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

M. Daumann, Wittwe,

im Capitain Grau'schen Hause, Rippenstraße Nr. 6, oben.

Mazzos (Osterfladen).

Bestellungen auf Mazzos und Eiermazzos nimmt entgegen Lewinson, Bäckermeister, Tilsit.

Strohhitte jeder Art werden zum Modernistren, Waschen und Färben angenommen bei Amalie Sperting, Seilerstraße No. 3. 4.

Einige Erbbegräbnisse, mit Steinmauern und Granitstufen versehen, sind für billigen Preis so wie auch Fundament-Steine zu haben bei

Kirstein, Neischlaggerstr. 6.

Einem Rehbock

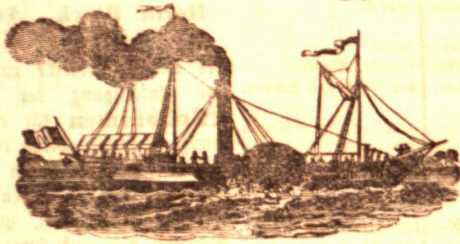
und fette Kurren empfiehlt J. Preuss, Marktstraße.

Deutsche Lotterie.

Ziehung 4. Juni c.

Loose à 1 Zblr. Pläne u. bei **Wilhelm Fischer** in Memel.

Memel - Königsberg.



Die neuen, eisernen, mit eleganten Cajüten versehenen Passagier-Schrauben-Dampfer

„Phönix“ und „Germania“

werden von Eröffnung bis zum Schluß der Schifffahrt jeden

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
5 Uhr früh,

von Memel und Königsberg via Labiau mit Passagieren und Gütern zu billigsten Sätzen expedirt.

Die Dampfer haben die Schnelligkeit von Raddampfern und werden die Passagiere an den Eydtkuhnen-Berliner Courierzug in Tapiau Anschluß haben.

Expeditionen

in Königsberg Lindenstraße 28:

in Memel Süderhof:

Robt. Meyhoefer. R. Ranisch Schwedersky & Co.
Tilsiter Dampfer-Verein.

Schüler & Löwenstein.

Für auswärtige Rechnung

sollen innerhalb 14 Tagen

| | |
|---------------------------|---|
| 1189 Ellen schwarzes Tuch | Fabrik-Preis 1 Zblr. 15 Sgr., für 28 Sgr., |
| 673 Ellen schwarzes Tuch | Fabrik-Preis 1 Zblr. 20 Sgr., für 1 Zblr. 5 Sgr., |
| 1491 Ellen schwarzes Tuch | Fabrik-Preis 2 Zblr., für 1 Zblr. 10 Sgr., |
| 445 Ellen schwarzes Tuch | Fabrik-Preis 2 Zblr. 10 Sgr., für 1 Zblr. 15 Sgr., |
| 894 Ellen schwarzes Tuch | Fabrik-Preis 2 Zblr. 20 Sgr., für 1 Zblr. 20 Sgr., |

348 Ellen Doublestoff in blau u. schwarz
Fabrikpreis 3 Zblr. 5 Sgr. bis 3 Zblr. 20 Sgr.
für 1 Zblr. 20 Sgr. bis 2 Zblr. 10 Sgr.

verkauft werden.
Zu den bevorstehenden Einsegnungen können mit vollem Recht auf diesen außergewöhnlich billigen Einkauf aufmerksam machen.

Für die Reellität der Waaren leisten wir Garantie.

Mit Hochachtung

Schüler & Löwenstein,

Marktstraße No. 7-8.

Höchst beachtenswerth.

Folgender Bestellbrief aus London beweist den guten Ruf des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs*)** auch im Auslande:

Herrn **L. W. Egers**, Erfinder des Fenchelhonig. Breslau.

London, 26. Juni 1872.

In früheren Jahren durch den wohlthätigen Einfluß Ihres Fenchelhonigs von einem Brustübel, verbunden mit Husten, hergestellt, erbitte mir für inliegenden Betrag zum Gebrauch für einen Freund einige Flaschen Ihres Fenchelhonigs mit umgehender Post zu übermitteln. In dieser Erwartung zeichne mit aller Hochachtung

P. Seewald, 7. Well-close-Square 7. London E.

*) Verkaufsstelle nur allein bei **C. H. Engel** in Memel.

Frische Milch

ist täglich zu haben

Löperstraße No. 7.

Gute Betten

sind zu vermieten

Rossgarten, grüne Str. 12.

Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft.

Der in Nr. 55 dieses Blattes enthaltene, obige Gesellschaft betreffende Artikel hat im Publikum Aufsehen und theilweise Besorgniß hervorgerufen. Der Zweck der Verbreitung dieses in gehässiger Weise geschriebenen Artikels liegt für Jeden, der mit den heutigen Concurrenzverhältnissen der Versicherungs-Gesellschaften einigermaßen vertraut ist, klar zu Tage; daher halte ich eine Berichtigung bezw. Kritik desselben für überflüssig.

Thatsache ist nur, daß die Direction der Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft in Folge des Rücktritts ihres General-Bevollmächtigten und des Verwaltungsrathes in Berlin den Entschluß gefaßt hat, sich mit dem 1. April c. aus dem Preussischen Geschäft zurückzuziehen. Ich bin daher angewiesen worden, von dem genannten Tage ab weder eine neue **Feuerversicherung** abzuschließen, noch eine ablaufende zu prolongiren. Alle von der Gesellschaft durch die Policen übernommene Verpflichtungen wird dieselbe bis zu deren Ablauf eben so gewissenhaft, wie bisher, erfüllen.

Wer sich über die Vermögenslage der Gesellschaft, welche zu den Ersten der Welt zählt, näher unterrichten will, findet den Nachweis in meinem Comtoir.

Meine geehrte Versicherungs-Kundschaft ersuche ich ergebenst, für anderweitige Placirung ihrer ablaufenden Policen zeitig Sorge zu tragen und danke ihr bestens für das der Gesellschaft und mir geschenkte ehrenwerthe Vertrauen.

Mit Hochachtung

in Vollmacht

der Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft

A. Strauss.

300 Stück fertige Stafetenlatten

von 4 bis 5 Fuß lang und eine Doppelfinte sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Ein fettes Schwein

ist zu verkaufen bei Zimmermann **Adam**, Sandwehr 75.

Ich bin Willens, mein Grundstück Friedrich-Wilhelmstraße 33-34 aus freier Hand zu verkaufen

F. A. Nicolaus.

Das Grundstück Turnplatz No. 2, mit zwei Wohnhäusern, welche 5 Wohnungen enthalten, nebst Wirtschaftsgebäuden, Hofraum und Garten ist zu verkaufen. Näheres durch **C. F. Henseler.**

Wer Actien der Memeler Actien-Brauerei und Destillation zum Course von 112 pCt. zu verkaufen geneigt ist, beliebe sich im Comtoir Friedrich-Wilhelmstraße 48-49 gefälligst zu melden.

Eine brauchbare mittelschwere **Dauerkraft** sowie **Polnische Nägel** lauft **C. F. Henseler.**

Ein **Milch-Comtoir** wird gesucht. Adressen werden erbeten in der Expedition dieses Blattes.

Am 8. d. M. ist von der Holzstraße durch die Stauer- bis zur Rippenquerstraße ein schwarzbraunes Schächtelchen mit einem goldenen Kapselring verloren. Finder erhält bei Abgabe eine gute Belohnung Holzstraße No. 16, oben.

Eine schwarze Stola ist Freitag Abend verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Weidenbamm 6-8 abzugeben.

Eine goldene Broche, schwarz emailirt, ist Sonntag früh vom Schützenhause bis zur Anterstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe derselben gegen angemessene Belohnung gebeten Anterstraße No. 7.

Ein junger Mann wird vom 1. April in Abl. Heydekrug für die innere Hofwirthschaft gesucht. Darauf Reflectirende können sich mündlich oder schriftlich dorthin melden.

Ein anständiges junges Mädchen, welches so lange als Wirthin placirt gewesen ist, wünscht von gleich eine Stelle. Zu erfragen Junkerstraße bei **Ziepert.**

Ein Kindermädchen wird zum 15. d. M. gesucht Holzstraße No. 11. Meldung in den Nachmittagsstunden.

Ein anständiges erfahrenes Mädchen, welches im Nähen geübt ist und auch einige Kenntnisse von einer Haushaltung besitzt, wird von sofort gesucht. — Näheres in der Buchdruckerei des Memeler Dampfboots.

Eine anständige junge **Kellnerin** findet eine gute Stelle bei **L. le Coutre.**

Ein treues Mädchen, welches die Wirthschaft und mit Kindern umzugehen versteht, findet zum 1. April eine Stelle Duellgasse Nr. 2.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 59. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 11. März 1873.

* Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

59. Plenarsitzung Freitag, 7. März, Vormittags 11¹/₂ Uhr, vom Präsidenten Herrn v. Forckenbeck eröffnet. Am Ministertische: Herr Camphausen; mehrere Regierungs-Commissarien.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein: Erste Verathung des Gesetzentwurfs wegen Aenderung des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einsetzung einer Klassen- und classificirten Einkommensteuer.

In der General-Discussion erklärt der Abg. v. Gottberg, daß er und seine Freunde gegen die Vorlage stimmen, nicht weil sie den Steuererlaß nicht wollten, sondern, weil sie der vom Hause beschlossenen Contingentirung nicht zustimmen könnten. Dies zur Aufklärung seines Standpunktes.

Abg. v. Liebermann glaubt seine Pflicht gethan zu haben, wenn er auf die bedenklischen Folgen der Contingentirung hingewiesen hat. Da er indessen dem Lande die Wohlthat des Steuererlasses nicht entziehen wolle, so werde er und ein Theil seiner Freunde schließlich für das Gesetz stimmen. — Die General-Discussion wird geschlossen und das Haus tritt in die Specialdiscussion ein.

Bei § 9 b., welcher das Gemeinde-Wahlrecht an den Satz von 2 Thlr. Klassensteuer knüpft, erhebt sich eine kurze Debatte, in welcher der Regierungs-Commissar, Geh. Rath Ribbeck, seinen Widerspruch gegen den Beschluß der zweiten Verathung aufrecht erhält und erklärt, daß die Frage des Wahlrechts durch ein besonderes Gesetz geregelt werden solle. Abgg. Richter (Hagen) und v. Hennig widersprechen diesen Bemerkungen; Abgg. v. Hennig und Miquel geben zu, daß manche der erhabenen Bedenken ihre Berechtigung haben. Sie meinen aber, dieselben könnten durch Beseitigung des § 5 im Schlacht- und Wahlsteuergesetz gehoben werden. Der § 9 wird angenommen, ebenso trotz der Abmahnungen des Finanzministers der § 15 und schließlich wird das ganze Gesetz mit 257 gegen 51 Stimmen angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Verathung des Antrages der Abgg. Eisner v. Gronow und Richter auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Eine allgemeine Discussion findet nicht statt. Zu § 1 erklärt sich der Abg. Reichenperger (Coblenz) als Gegner der Vorlage. Durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer werde die herrschende moderne Theorie wohl einen Triumph über die tägliche Erfahrung und über die triviale Wahrheit feiern, daß diejenigen Steuern die besten seien, welche am wenigsten empfunden werden, und welche die geringste Unzufriedenheit hervorrufen. Die Mahl- und Schlachtsteuer habe bisher keine Unzufriedenheit hervorgerufen, die Klassensteuer werde dies aber fort und fort thun bei jedem Ansatz der Schraube. In demselben Maße, wie der Staat in Folge der ihm zufließenden Millionen an Steuern weniger abnehme, würden die städtischen Steuern zunehmen, und man werde es dann erst fühlen, welche Segnungen die Steuern dem Volke bringen. Er werde deshalb auch gegen die Strafe stimmen, welche der Stadt Berlin durch die Bestimmung des § 5 auferlegt werden soll.

Abg. Dr. Birchow giebt zu, daß die Verhältnisse nicht mit einem Schlage sich besser gestalten, daß also Bäcker und Schlächter zunächst den Vortheil haben werden; er ist aber auch keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß die Concurrenz des Landes mit den Städten in kurzer Zeit wohlthuend wirken werde.

Abg. Eisner v. Gronow meint, für den rationellen Menschen sei diejenige Steuer die beste, welche ihm am leichtesten den Ueberblick über seine Finanzen gestattet; dem irrationellen Menschen aber könne man das Geld abnehmen, ohne das er es merkt. — Die Discussion wird geschlossen, § 1 wird angenommen, ebenso § 2 mit einer geringen Modification und die §§ 3 und 4 geben zu keiner Debatte Anlaß.

Abg. Richter beantragt die Streichung des § 5, welcher die Stadt Berlin für den Fall der Forterhebung der Schlachtsteuer als Communalsteuer verpflichtet, die zu den ersten beiden Stufen der Klassensteuer gehörigen Personen nicht zur Klassensteuer heranzuziehen und ein dem muthmaßlichen Betrage der Steuer dieser beiden Stufen entsprechendes Aversum zur Staatskasse zu entrichten.

Abg. Miquel unterstützt diesen Antrag auf Streichung und behauptet, daß § 5 offenbar durch ein Mißverständnis in das Gesetz hineingekommen sei. Man habe denselben für eine *conditio sine qua non* Seitens der Regierung gehalten, während der Finanzminister bei der zweiten Lesung des Gesetzes erklärt hat, daß der § 5 ihm gleichgültig sei.

Abg. Runge (Kämmerer von Berlin) habe erklärt,

daß die Erhebung der beiden untersten Stufen in Berlin sehr wohl möglich sei und der § 5 sei deshalb nicht notwendig, um das Gesetz zu retten; er sei aber auch innerlich unwahr, weil er die besitzenden Klassen zwingt, die Steuer für die untersten Klassen zu zahlen und weil er einem großen Theil der Bewohner Berlins das Wahlrecht entzieht.

Abg. Richter (Hagen) bestritt diese letztere Behauptung, da das Gemeinde-Wahlrecht in Berlin von einem Einkommen von 300 Thlr. abhängt, welches nicht zu den beiden untersten Stufen der Klassensteuer gehört. In Stadtverordnetenkreisen halte man den § 5 für eine gute Stütze zur Abschaffung der Schlachtsteuer, selbst gegen die Autorität des Oberbürgermeisters. Möge übrigens der Beschluß des Hauses ausfallen wie er wolle, er hofft, daß es für Berlin moralisch unmöglich sei, die Schlachtsteuer beizubehalten. — Die Discussion wird geschlossen, § 5 mit sehr großer Majorität gestrichen. Die §§ 6 und 7 werden angenommen, womit das Gesetz erledigt ist. — Die Abstimmung über das ganze Gesetz bleibt vorbehalten.

Es folgt die dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Tagelöhner und Reisefolien der Staatsbeamten. Der Gesetzentwurf wird ohne Discussion angenommen.

Der 4. Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Reisekosten und Diäten für die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten. Ohne Discussion werden die §§ 1 u. 2 angenommen.

Abg. Engelken (Potsdam) beantragt einen § 3 mit folgender Bestimmung hinzuzufügen: „Diejenigen Abgeordneten, welche einen geordneten Wohnsitz in Berlin haben, beziehen 3 Thaler Diäten.“

Abg. Kerst beantragt, für den Fall der Annahme dieses § hinzuzufügen, daß auch diejenigen Abgeordneten nur 3 Thaler Diäten beziehen sollen, welche in Schöneberg, Charlottenburg, Pichlerfelde u. Potsdam wohnen. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Venda beantragt, zu sagen: „im zweimeiligen Umkreise.“

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Berger (Witten) gegen, Abg. Engelken für den § 3, wird die Discussion geschlossen.

Die Abgg. Kerst und v. Venda ziehen ihre Amendements zurück, der Antrag Engelken wird abgelehnt, der Gesetzentwurf im Ganzen unverändert angenommen.

Die Gesetzentwürfe über das Grundbuchwesen im Bezirk des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein, in den hohenzollernschen Landen, in der Provinz Hannover und im Jagdegebiet, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Organisation der General-Commissionen für die Provinzen Posen, Pommern und Brandenburg, werden ohne Discussion in dritter Verathung angenommen.

Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung (2 Uhr) wird abgelehnt. Der Cultusminister Dr. Falk tritt ein.

Zur Verathung kommt der zehnte und letzte Gegenstand der Tagesordnung: Gesetzentwurf über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen.

Während der Feststellung der Rednerliste zu § 1 berichtet der Abg. Dr. Gneist über mehrere zu dieser Vorlage eingegangene Petitionen.

Es haben sich 6 Redner gegen, 5 für den § 1 gemeldet. Derselbe lautet: „Ein geistliches Amt darf in einer der christlichen Kirchen nur einem Deutschen übertragen werden, welcher seine wissenschaftliche Vorbildung nach den Vorschriften dieses Gesetzes dargebracht hat und gegen dessen Anstellung kein Einspruch von der Staatsregierung erhoben worden ist.“

Abg. Reichenperger (Olpe) stellt zunächst die Behauptung auf, daß der Gesetzentwurf im Widerspruch sei mit der jetzt noch unveränderten Verfassungs-Urkunde; der § 1 constituire die absolute Unwirksamkeit und Existenzlosigkeit der Kirche. Es sei auch ein offener nonsons, von einer Religions-Gesellschaft zu sprechen, ohne anzuerkennen, daß sie der Organe bedürfe. Und wenn sie ihre Organe nicht berufen könne ohne Mitwirkung des Staates, so sei damit ausgesprochen, daß sie nicht das Recht habe zu existiren. Redner erklärt, er könne nicht das Bewußtsein haben, in einem christlichen Staate zu leben, wenn das Wort Gottes nicht gepredigt oder gelehrt werden dürfe ohne obrigkeitliche Erlaubniß. Damit werde das Recht der Kirche auf das Aeußerste beschränkt. Niemals habe ein Staat es unternommen, in die Institutionen der Kirche einzugreifen, ohne dabei zugleich zu erklären, daß Alles, was er thut, zum Besten der Kirche geschehe. Jetzt sei die Sache anders. Könne man wohl bei dem Rechte, welches der Staat heute in Anspruch nimmt, noch von Freiheit der Kirche sprechen? Einen schlimmeren Zustand der Unfreiheit habe man bisher noch nicht gekannt. Redner beruft sich zur Widerlegung

der Motive der Regierung auf die Rechtsanschauungen des Kirchenlehrers Richter, welcher ausgesprochen hat, daß nach den Art. 15 und 18 der Verfassungs-Urkunde die allgemeine Staatshoheit fortan kein Recht mehr habe, irgend eine Einwirkung auf die Anstellung der Kirchendiener auszuüben, sie habe sich ferner auch nicht mehr in die Wahl der Kirchendiener zu mischen. Dies stehe auch noch heute fest und auch der gegenwärtige Referent Dr. Gneist hat bei einer früheren Gelegenheit genau dieselbe Doctrin aufgestellt. Was also im Staate Preußen länger als 20 Jahre hindurch geltendes Recht gewesen, solle nun mit einem Male geändert werden. Damit schädige man die Kirche in ihren Fundamenten, mache man sie ohnmächtig und existenzlos. Warum haben die Römischen Cäsaren diese Mittel nicht angewendet, um die Ausbreitung der Kirche zu hindern? Darauf gebe es nur eine Antwort, nämlich die, daß jene Cäsaren eine würdigere Anschauung von der christlichen Kirche hatten, als man sie gegenwärtig hat. Die katholische Kirche hegt und pflegt die Nationalitäten überall; hätte sie darin nicht ihre Wurzel, so wäre sie längst abgestorben. Für Polizei und Disciplinargewalt sei die katholische Kirche unzugänglich und werde es hoffentlich bleiben. In ihrem Widerstande werden die Katholiken doch keinen Augenblick wanken in der Liebe und Treue zum Könige. Er ist deshalb des Sieges in dem gegenwärtigen Kampf vollkommen gewiß.

Abg. Graf Renard begrüßt die Vorlage mit Freuden, denn sie inauguriere den Geist der Freiheit in der Kirche und befreie dieselbe von den Fesseln der päpstlichen Herrschaft. Redner verweist auf die ultramontanen Wühlereien und Hekereien auf allen Gebieten des Staates und begreift den Zweck des Gesetzentwurfs dahin, daß die antinationale Tendenz der gegenwärtigen Erziehung durch die nationale Erziehung der Priester beseitigt werde. Es sei die Behauptung, der Staat wolle mit den Vorlagen in die Religionsübung eingreifen, nur eitel Wind, und nur Dumme glauben daran (Gelächter); das sei so eine spezifisch-katholische Eigenthümlichkeit. Mehrmalige Rufe aus dem Centrum: Pfui! geniren den Redner nicht, wie er erklärt; sie zeigten ihm bloß, daß er sich auf dem rechten Wege befinde. Die Argumente der Ultramontanen seien nichts weiter als Knistologie. Und wenn in den ultramontanen Organen immer von den todesmüthigen Helden des Centrums gesprochen wird, so fragt er: Wo ist denn der Muth? Todte und Verwundete finde er nicht vor sich und selbst mit bewaffnetem Auge sehe er erst ein Mitglied des Centrums, welches an seinem Leibe Nothdurft oder Schaden gelitten hätte (Heiterkeit). Als die Nation im Jahre 1870 in den Krieg zog, da war der confessionelle Frieden im Lande mit Ausnahme einiger welscher und socialdemokratischen Agitationen. Nach Beendigung des Krieges wurde an den Deutschen Kaiser eine Deputation entsandt, welche die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes verlangte. Als die Deputation unverrichteter Sache abgehen mußte, da wurde dies in Rom als eine Kriegserklärung aufgefaßt, das Dogma der Unfehlbarkeit wurde verkündet und alle Katholiken, die nicht daran glaubten, wurden geschimpft und geschmäht und als abtrünnige Feinde ihres Glaubens gelästert. Man beabsichtigte dadurch die Gemüther des katholischen Volkes zu verwirren, damit sie nicht mehr unterscheiden könnten, sondern blindlings glaubten. Wenn die Ultramontanen aber behaupten, bei ihnen sei die Freiheit, so ist diese Behauptung auch eitel Wind, den sie den Wanderversammlungen und Piusvereinen vormachen können, aber nicht uns, die wir doch nicht daran glauben. (Heiterkeit). Der Staat habe jetzt den ersten Willen und festen Entschluß, keine weitere Beeinträchtigung seiner Macht seitens der Kirche zu dulden und darin unterstütze er denselben und empfehle die Annahme des § 1. (Lebhafter Beifall.)

Der Cultusminister Dr. Falk wendet sich gegen einige Bemerkungen des Abg. Reichenperger; verweist darauf, daß es Sache der Gesetzgebung sei, zu bestimmen, was in inneren Angelegenheiten der Kirche sind und verwahrt sich gegen den Vergleich mit den Römischen Cäsaren. Demnach führt er aus, daß der Redner den Gesetzen Deutung gegeben habe, die sie garnicht zuließen, daß es sich nicht um ein Anstellungsrecht, sondern nur um ein Einspruchsrecht des Staates handle und daß solches Recht auch in andern Staaten existire, ohne daß die Existenz der Kirche dadurch gefährdet sei. Schließlich weist der Minister nach, daß in den Motiven zu der Vorlage ein Widerspruch gegen Art. 14 der Verfassung nicht vorhanden sei. — Nachdem der Minister geendet, wird ein Antrag auf Vertagung der Discussion angenommen, die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Abstimmung über das Gesetz wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, Fortsetzung der heutigen Discussion.

Glück auf!

Aus den Aufzeichnungen eines Bergarztes.
Von M. Morgenstern.

(Fortsetzung.)

Leonore erhob sich schnell und trat zum Instrumente.

Und deckt Dich auch der Erde Schoos
Tief in den dunklen Schacht,
Die Vaterhand läßt Dich nicht los,
Das Vaterauge wacht:
Drum jagst Du braver Bergmann nicht,
Der Herr Dein Stab, der Herr Dein Licht

„Bohl dunkel ist's um Deine Bahn,
Und schaurig hallt Dein Tritt,
Und Grauen wandelt Manchen an,
Denn die Gefahr geht mit:
Doch jagst Du braver Bergmann nicht,
Der Herr Dein Stab, der Herr Dein Licht.

„Und bräch' der ganze Bau sofort,
Dräng' wilde Flut herein,
Spricht nur der Herr ein rettend Wort,
Wirft Du geborgen sein:
Drum jagst Du braver Bergmann nicht,
Der Herr Dein Stab, der Herr Dein Licht.“

„Es hat mich oft bekümmert“, sagte Leonore, nachdem sie sich wieder zu uns gesetzt, „zu vernehmen, wie irrig die Meinung des Landbewohners über den oberharzischen Bergmann ist, wie man den Leichten Sinn, den der gnädige Gott gleichsam als Gegengewicht des Schweren und Erdrückenden seines Looses, in die Natur des Bergmannes legte, so mir nichts dir nichts in Leichtsinne verkehrt, und so gar keinen Begriff davon hat, wozu eine Kette von Entbehrungen und Anstrengungen sein Leben ausmacht, nie er selbst die kurzgemessene Feierstunde nach beendigtem Tagewerk noch zu einem Nebenverdienst benutzen muß.“

„Ich bedauere nur“, entgegnete Doctor Gieseke, der an diesem Abend ungewöhnlich redselig war, „daß der Luxus unserer Tage selbst seinen Weg in unsere Bergmannshäuser gefunden hat, daß der ursprünglich einfache Sinn des schlichten Bergmannes sich zu einer Vornehmheit verirrt, die seine Volksthümlichkeit immer mehr dahinschwinden läßt.“

„Rittel und Schachtgut müssen ihm bleiben; sie sind seine Uniform und volksthümliche Tracht, an der er so festhält, wie an seinem oberharzischen Dialect.“

„Aber Rittel und Schachtgut und Dialect sind doch nicht Alles. Die Frauen und Töchter sind aus ihrer Einfachheit herausgetreten. Die Ofenbank, die in meiner Kindheit in jeder Bergmannsstube zu finden war, hat dem Sopha Platz gemacht, auf dem sich der ermüdete Bergmann nach der sauren Arbeit nicht ausstrecken mag. Selbst das Singen von Bergmannsliedern in den Häusern wird immer seltener.“

„Dennoch bleibt sich das Wesen des Bergmannes gleich und muß sich gleich bleiben. Sein Beruf scheidet ihn eben von andern Menschen, schafft so seine Eigenthümlichkeit“, entgegnete ich, „und erhält sie auch, wenn schon der Fortschritt der Zeit auch in sein Leben eingreift und äußerlich Aenderungen bedingt. Stillstand ist nun einmal nicht denkbar und auch nicht wünschenswerth, gönnen wir deshalb auch dem Bergmann ein Fortschreiten. Zu wünschen ist nur, daß dieses Fortschreiten in der ihm gezogenen Grenze bleibt, daß seine Bedürfnisse nicht über seine Einnahme hinausgehen, ihn in Sorgen und Unannehmlichkeiten stürzen, die seinen Frohsinn beeinträchtigen und Verweichlichungen herbeiführen, die Krankheiten und Leiden schaffen und ihn vor der Zeit berufsuntüchtig machen müssen.“

„Da kommt der Arzt“, warf Leonore schallhaft ein. „Nun werden wir eine Abhandlung über Nervenstärke und Blutarmuth hören müssen. Aber, mein Herr Bergmedicus, dem oberharzischen Bergmann kommen diese Ungeheuer noch nicht; sie haben Respekt vor seinem Beruf. So lange zehn- oder elfjährige Knaben früh Morgens um 4 Uhr in Regen und Sturm und nächtliches Dunkel hinaus müssen, und oft genug nur bei Wasser und Brod — denn nicht alle sind durch ein Butterbrod beglückt — zwölf Stunden lang arbeiten, so lange sie nach solch einer Jugend zuletzt zur Grubenarbeit gelangen, auf unterirdischen Pfaden täglich ihr Leben wagen, in Pulver- und Deldampf, an nassen, kalten und zugigen Orten sich abmühen, die schädlichsten Gase einathmen müssen und ihr schönes Gottvertrauen behalten, so lange, denke ich, wird der Bergmann, trotz zeitgemäßer Neuerungen, seine bergmännische Eigenthümlichkeit behalten. Sein Beruf hält sie fest, weil sie mit demselben zusammenhängt, von ihm bedingt wird. Mit ihrer Nervenstärke und Blutarmuth, die trotz des allgemeinen Fortschrittes zu modern und Gott Lob zu vornehm für den armen Bergmann ist, dürfen Sie ihm nicht kommen. Sie müssen ihm die schreckliche Bergsucht, die Lungenkrankheiten und den Rheumatismus lassen. Uebel, die leider auch zu den bergmännischen Eigenthümlichkeiten zu rechnen sind, und von denen keine ärztliche Kunst und Einsicht den armen Bergmann befreien kann, weil sie die Anstrengungen seines Berufes nicht wegzuschaffen,

ihm nicht dem Sonnenlicht, das Lebenselement für alle lebende Wesen, zuzuführen vermag.“

„Ich will mich für geschlagen erklären aus Gefälligkeit gegen Dich“, sagte Doctor Gieseke, wenn Du mich belehrt hast, wie es mit den Frauen und Töchtern der Bergleute steht, und ob sich der Einfluß des Berufs ihrer Gatten und Väter auch bewahrend auf sie erstreckt. Ich muß bezweifeln, daß der Staat, mit dem sie sich behängen, sich mit ihrer Stellung im Leben und mit dem Wochenlohn verträgt, den das geplagte Familienhaupt allsonnabendlich empfängt.“

„Wenn sie sich hübsch zu machen suchen“, entgegnete Leonore erröthend, „so thun sie es sicherlich nur, um ihren Männern und Vätern Freude zu machen. So lange sie das nicht hindert, fleißig mitzuarbeiten für die Vermehrung des Wochenlohnes, so lange sie sich nicht scheuen, ihr Herrenkorn aus den entfernten Magazinen auf ihren Rücken die steilen Harzberge heraufzuholen, mußt Du sie deshalb nicht zu sehr tabeln, Väterchen. Denn glaube es mir, in diesem besondern Fall wie im Allgemeinen — an der so viel geschmähten Putzucht der Frauen tragen gar sehr oft die Männer die Schuld.“

„Eine Frauenantwort“, spottete der alte Herr, „der man den Mangel an Logik nachsehen muß. Bezweifeln möchte ich indessen, daß alle Bergmannsfrauen und Töchter das noch thun, was Du da hervorhebst.“

„Die es nicht thun, beschäftigen sich im Hauswesen oder bereichern die Haushaltskassette durch ihre Industrie. Die Harzer Strick- und Häfelarbeiten sind ein weit verbreiteter Handelsartikel, und ein sehr gesuchter. Die zierlichsten Mützen und Spitzen, die auf den Jahrmärkten der Landstädte Aufsehen erregen, sind oft von ganz kleinen Mädchen angefertigt, die noch nicht einmal eine gehörige Häfelnadel haben, sondern mit großer Geschicklichkeit den Knopf einer Stecknadel zu benutzen wissen, den sie in einen Holzspahn befestigt haben. Ich wundere mich immer wieder von Neuem, wie sie es fertig bringen, wenn ich die Kinder auf den Hausstritten sitzen sehe und der Beweglichkeit ihrer Hände zuschauen, die eben so schnell ist, wie die ihrer Zungen.“

„Was die Zungenfertigkeit betrifft, so kannst Du es sicherlich auf einen Wettkampf ankommen lassen“, sagte der Doctor trocken, aber nicht unfreundlich, indem er sich ermüdet zurücklehnte und die Augen schloß. Ein Zeichen, daß er die Unterhaltung beendet wünschte. Leonore war schön geworden in ihrem lebenswürdigen Eifer. Helle Röthe überflutete ihr Gesicht, Wohlwollen und Liebe gaben ihren Augen vermehrten Glanz. Sie bot mir die Theetasse ohne aufzublicken. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Bzüglich der Nachricht in No. 55 dieser Zeitung, wonach der Oberwat Tischkewitz es versucht, den Herrn S. durch Absagen des Kopfes zu verkürzen, können wir zur Beruhigung des wahrscheinlich in gewissen Schreck versetzten Publikums berichten, daß die Untersuchung die Sache in viel milderem Lichte hat erscheinen lassen. Angeklagter L. bettelte den Herrn S. um einen Groschen mit dem Bemerkten an, daß, falls er ihn nicht gebe, er einen größeren Betrag der Apotheke würde opfern müssen. S. verweigerte dennoch die Gabe und Angeklagter ging nach dem Nebenladen. Hierhin folgte ihm S. und nun drehte sich der Angeklagte um und drohte Jenem den Kopf abzulegen, wönächst S. sich zurückzog. Angeklagter hat nichts unternommen, um seine Drohung wahr zu machen. Wegen Bettelns nach mehrfach erfolgter Bestrafung wurde Angeklagter zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Anzeigen.

Höchst empfehlenswerth!

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 3 Sgr. und à Packet (4 Stück) 10 Sgr.

Dr. L. Beringuier's arom. Kronengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerlich seines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 12½ und 7½ Sgr.

Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcaramellen

als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse &c.; à Düte 5 Sgr.

Dr. L. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl

zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 7½ Sgr.

Das alleinige Depôt der obigen Specialitäten befindet sich für Memel bei

Franz Zwick.

Lebensversicherungsbank f. D.

in Gotha,

gegründet 1827.

Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelster Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thaler ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thlr. zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

| | |
|---|------------------|
| Ende 1872 betrug | |
| der Versicherungsbestand | 78,430,000 Thlr. |
| der Gesamtfonds | 19,385,000 „ |
| die Jahreserinnahme an Prämien und Zinsen | 3,570,000 „ |
| die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle | 1,430,000 „ |
| die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle | 26,500,000 „ |

Versicherungen werden durch unterzeichnete Agenten vermittelt

| | | |
|--------------|-------|---------------------------|
| in Memel | durch | J. Hoestman, R. Mason, |
| „ Königsberg | „ | B. Lorek & Co., |
| „ Tilsit | „ | J. F. Bruder, |
| „ Auß | „ | J. F. Ancker. |

Familien-Waschseifen in Stangen und Stücken, vorzüglich schön, äußerst billig in der Seifenhandlung bei

Goldberg.
Englische Talgseife, jedoch echte, sowie bestes Waschblau u. Strahlenstärke daselbst sehr billig.

Dr. de Jongh's hellbrauner Dorsch-Leberthran,

ausschliesslich für den medicinischen Gebrauch zubereitet. Verkauf in Originalflaschen. Niederlage in Memel bei **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Generaldepôt für Deutschland und die Schweiz bei **J. W. Becker** in Emmerich a. Rhein. [Q. 1334.]

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerzlos und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Cropfenstedt**.

Nur noch kurze Zeit

wird **Speck** zu 5 Sgr. pro Pfd zu haben sein
Wth. Semmler.

Schmand, Schmelgmilch, wie auch frische Milch ist täglich zu haben

Holzstraße Nr. 30, oben.

Auf ein Gut ohne Landchaftsgelder kann Geld ausgeliehen werden zur ersten Stelle und niedrigem Prozentsatz. Adressen: **M. S. No. 8** poste restante Memel.

Werg,

nur gutes, lauft und zahlt den besten Preis
Franz Born.

Es wird ein junger Mann, der sich einige Kenntnisse in der Landwirtschaft erworben hat, vom 1. April zu engagiren gewünscht von
Ogilvie-Stragna.

Einen **Lehrburschen** sucht
F. Kohn, Segelmacher, Holzstr. No. 19.

Einige confirmirte Knaben finden gegen angemessenen Tagelohn Beschäftigung

Polangenstraße No. 25. 27.

Einen ordentlichen starken Kutscher, der mit Pferden umzugehen versteht, suchen gegen guten Lohn

Theod. Kloss & Co.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches auch zu kochen und waschen versteht, kann sich melden

Marktstraße No. 13, im Laden.

Ein Geschäftskontor, welches sich auch zu einem Comtoir eignet, ist in meinem Hause, Marktstraße No. 13, vom 1. April zu vermieten bei

E. Körner.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.